

Einleitung

Adorno entwickelt in zahlreichen Schriften den Begriff der „Kulturindustrie“, der die drastischen Folgen für Gesellschaft und Kultur, die der Kapitalismus mit sich bringt, thematisiert.

Täuscht er dabei nicht eine scheinbare Einheit von denjenigen Bereichen, die Kultur und Industrie gewöhnlich charakterisieren, wenn er diese beiden Begriffe in einem einzigen Begriff miteinander zusammenschmelzen lässt? Die Industrie wird oftmals mit etwas Maschinellem, Monotonem, Sich-immer-Wiederholenden verbunden, während die Kultur doch gerade den Ort des Genialen, Neuen, Kreativen kennzeichnet. So werden in der Industrie auch meist alltägliche, vergängliche Güter produziert und in fast unendlicher Weise reproduziert, während Kultur, diejenigen Ereignisse und Erzeugnisse beinhalten soll, die aufgrund ihrer Einzigartigkeit nicht nur den Alltag zu überdauern, sondern gar ganze Epochen zu überleben vermögen. Welche Schnittpunkte weisen diese beiden Bereiche nach Adorno auf und bieten dem Begriff der „Kulturindustrie“ einen fruchtbaren Grund?

Bevor ich mich dieser Frage widme und genauer auf den Begriff der „Kulturindustrie“ und der damit verbundenen Kapitalismuskritik eingehe, soll erst einmal ein Grundverständnis von dem, was Kultur ist und zu was es fungiert, etabliert werden, in dessen Lichte folglich in einem zweiten Schritt darauf eingegangen werden kann, inwiefern der Kapitalismus diesem so definierten Wesen und Funktion von Kultur zu Schaden kommt.

1. Begriff der Kultur

1A Antiker Ursprung des Begriffs der Kultur

Der Begriff der "Kultur" lässt sich ableiten aus dem lateinischen Begriff "cultura". In der römischen Antike fiel unter das Konzept der "cultura" die Pflege der Natur. Dies zeigt sich am offensichtlichsten am Beispiel des "agricola", der Agrikultur¹, welche zurecht auch als "Wurzel der Zivilisation sesshafter Menschen" betrachtet werden kann. Die Vergesellschaftung des Menschen hat demnach seinen Grund in der gemeinsamen Kultivierung der Natur, die für den Menschen alleine und ohne Arbeitsteilung kaum möglich wäre.

Die römische Antike erweitert jedoch unter Einfluss von Cicero den Begriff der Natur und folglich auch den Begriff der Kultur.² Der Begriff der "Natur" bezieht sich nämlich nicht mehr nur auf die äußere Natur und folglich der Begriff der "Kultur" daher auch nicht bloß auf ihre Pflege und Beherrschung. Vielmehr fällt unter den Begriff der "Natur" auch die Natur des Menschen, der Seele und Geist besitzt, die sich als kultivierungsbedürftig erweisen. Cicero entwickelt das Konzept der "cultura animi"³, die gerade den Menschen ermahnen soll, Sorge und Pflege zu tragen für seine innere Natur. Kultur hat somit die ursprüngliche Bedeutung der Pflege der äußeren als auch inneren Natur.

1B Begriff der Bildung bei Hegel

Auch Hegel, dessen Philosophie immensen Einfluss auf Adorno ausübte, knüpfte in seiner Verwendung des Bildungsbegriff an Ciceros Idee der Kultur als Pflege der inneren Natur an. Der Mensch ist gemäss Hegel nämlich durch dessen "Bruch mit dem Unmittelbaren und Natürlichen gekennzeichnet, der durch die geistige und vernünftige Seite seines Wesens ihm zugemutet ist."⁴ Möchte der

¹ Vgl. dazu Adorno, Theodor W., Kultur und Culture

² Vgl. dazu Gabriele Klein, Einführung in die Hauptbegriffe der Soziologie, S.230

³ Vgl. dazu Cicero, Gespräche in Tusculum

⁴ Gadamer, Wahrheit und Methode, S.17

Mensch sich seines Wesen nicht entäußern, bedarf er der Kultivierung seines geistigen Vermögens, oder- kurz gesagt- der Bildung, die ja unter den Bereich der Kultur fällt. Hegel bringt dies in seinen Schriften zur philosophischen Propädeutik noch einmal klar zum Ausdruck: "Nach dieser Seite (hier ist die vernünftige und geistige Seite des Menschen gemeint) ist er nicht von Natur, was er sein soll."⁵ Es verbirgt sich hinter dieser Bedeutungszuweisung der Bildung für den Menschen, ein Menschenbild, dessen Wesen oder Natur sich erst noch verwirklichen muss und nicht als gegeben betrachtet werden darf. Das Aneignen von Bildung und somit Kultur wird zu einer essentiellen Pflicht des Menschen gegenüber sich selbst. Durch sie erst kann ihm die Aufopferung seiner selbst für das Allgemeine, von der aus er sich sein Besonderes, nach Mass und Verhältnis bestimmt, gelingen. Die Kultur birgt folglich das Potential, dass der Mensch sich in einen allgemeinen Hintergrund so projiziert, dass er aus diesem heraus sein wahres Wesen zu erkennen vermag.

Diese theoretische Bildung führt notwendig auch zu einer Veränderung der menschlichen Verhaltensweise. Hat der Mensch sich einmal durch den Spiegel des oder der Anderen erkannt, kann er unmöglich wieder zurückfinden in seine egozentrische Perspektive und Lebensgestaltung. Der Mensch jedoch, der ohne Aneignung des Fremden, ohne Entwicklung seines Abstraktionsvermögens, lebt, überlässt sich seiner Partikularität, die seinen Erfahrungshorizont zu einem solchen macht, der immer schon von seinen eigennützigen Interessen durchdringt ist.

Hegel plädiert im Anschluss dazu dafür, dass die Welt und Sprache der uns vorausgehenden Epochen und Kulturen, sich insofern ideal für die theoretische Bildung eignen, als sie fremd genug sind, um eine klare Schranke zwischen dem sich bildenden Subjekt und jenen aufzurichten. "Aber", fährt Hegel fort, " sie

⁵ Hegel, Philosophische Propädeutik, §41-45

enthält zugleich alle Ausgangspunkte und Fäden der Rückkehr zu sich selbst, der Befreundung mit ihr und des Wiederfindens seiner selbst”.⁶

In der Hinsicht, dass Bildung die Menschen zu einer besseren oder gepflegteren Natur führen soll, steht Hegel in der Tradition der Aufklärer, wie Kant, Herder, Schiller und Humboldt. Nur liegt die Akzentsetzung beim Bildungsbegriff der Aufklärer stärker auf ihre bürgerlich-emanzipatorischen Kräfte als auf ihr Potential, den Menschen zu ihrer Selbstverwirklichung zu verhelfen. Bildung und Kultur sollen gemäß den Aufklärern in den Dienst der richtigen -bürgerlichen- Gesellschaftsordnung gestellt werden. Denn die bürgerlichen Ideale stellen die Bedingung der Möglichkeit dar, dass der Mensch ein harmonisches Verhältnis zur Natur und somit ein angemessenes Selbstverständnis entwickelt. Nur auf dem Boden einer “vollkommenen bürgerlichen Verfassung”, die Kant als das “äusserste Ziel der Kultur”⁷ ansieht, kann dieses richtige Verhältnis von Mensch und Natur etabliert werden.

1C Arbeit als Bildung

Die Hegelsche Auffassung der Bildung weist jedoch noch einen weiteren entscheidenden Unterschied auf. Dieser liegt gerade darin, dass er neben der theoretischen Bildung, auch die praktische Bildung, insbesondere die Arbeit, als ein Element betrachtet, das den Menschen bildet. Dadurch, dass die Arbeit, bei der man das Formieren einer Sache vollzieht, sein egozentrisches Bedürfnis, diese Sache augenblicklich zu verzehren, hemmt, wird ihr eine außerordentliche bildende Kraft zugesprochen. Der Mensch gewinnt durch das Erlangen einer Fähigkeit, die er mittels der Arbeit entwickelt, zu einem Selbstgefühl, denn auch hier fungiert das bearbeitete Ding als Teil eines sich außerhalb des Subjektiven bzw. Besonderen befindenden Bereich, aus dem heraus der Mensch zu einem neuen Selbstverständnis gelangen kann. Gadamer fasst dies außerordentlich

⁶ Hegel, Nürnberger Schriften, ed. J. Hoffmeister, S. 312 (Rede von 1809)

⁷ Kant, Mutmaßlicher Anfang der Menschengeschichte

treffend noch einmal zusammen: “Das Selbstgefühl des arbeitenden Bewusstseins enthält alle Momente dessen, was praktische Bildung ausmacht: Abstandnahme vom Unmittelbaren der Begierde, des persönlichen Bedürfnisses und privaten Interesses und die Zumutung eines Allgemeinen.”⁸ Doch nicht nur die handwerkliche Arbeit am Dinghaften, sondern auch der Beruf fällt unter den Begriff der Arbeit. “Denn jeder Beruf hat immer etwas von Schicksal, von äußerlicher Notwendigkeit und mutet zu, sich Aufgaben hinzugeben, die man sich nicht als privaten Zweck aussuchen würde.”⁹ Indem der Mensch einen Beruf ausführt, bei dem er sich immer auch fremden Gesetzmässigkeiten anpassen muss, lernt er das Fremde zu überwinden, ja gar das Fremde, nun nicht mehr als Fremdes zu betrachten, sondern sich mit ihm zu versöhnen. Denn wenn er den Beruf einst als schrankenhaft empfunden hat, macht er bald “ den Beruf ganz zu seiner Sache.”

Aus diesen Erläuterungen zu Wesen und Funktion von Bildung geht hervor, dass Bildung, die Aneignung des Fremden, die als notwendige Bedingung fungiert, seiner Bestimmung als Menschen nachzukommen bzw. sein menschliches Wesen zu verwirklichen, zum Ziele hat.

1D Adornos Begriff der Kultur

Es lässt sich jedoch in Bezug auf meine vorausgehenden Erläuterungen zurecht Fragen, in welchem Verhältnis Bildung und Kultur zueinander stehen. Sie mögen nämlich den Anschein erweckt haben, beide Begriffe seien mehr oder minder identisch. Daher sollte an dieser Stelle noch einmal betont werden, der Begriff der Bildung ließe sich als Subkategorie des Kulturbegriffs identifizieren. Adorno, dessen Begriff der Kultur sich weitgehend aus den von mir erläuterten Strömungen erschöpft, unterwirft ihn der folgenden Definition: “ Man kann in einem allgemeinsten Sinn wohl sagen, dass wann immer man überhaupt von

⁸ Gadamer, Wahrheit und Methode, S.20

⁹ Ebd. S. 21

Kultur spricht, es sich um einen Bereich handelt, in dem sich die Auseinandersetzung der Menschen mit der Natur abspielt.“ Es ist gerade jene Auseinandersetzung mit der Natur, die sich auch aus dem oben von mir erläuterten lateinischen Begriff “cultura” ableiten lässt, die sich in der Tätigkeit des Sich-bildens vollzieht, und Grund für dessen Anteilhabe am Kulturbegriff ist. Jedoch vollzieht sich die Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur, sei es der eigenen oder äußeren, auch in anderen Bereichen als der Bildung. So liesse sich im Sinne Adornos dafür plädieren, sowohl die Wirtschaft als auch die Wissenschaft in den Kulturbegriff zu integrieren. Beide beschreiben ein Art und Weise sich der Natur gegenüber zu positionieren, und zwar meist in Form der “Herrschaft über das *äussere* widerstrebende Naturmaterial” und “der zivilisatorischen Kontrolle über das” *innere* “menschliche Triebleben und Unbewusste”¹⁰, wobei nur ersteres auf die Wissenschaft, beides jedoch auf die Wirtschaft zutrifft.

¹⁰ Adorno, Theodor W., Kultur und Culture, S.1

2. Kulturindustrie

Es lässt sich nun fragen inwiefern Wirtschaft und Wissenschaft dem normativen Anspruch, der u. a. von Kant und Hegel von der Kultur gefordert wurde, der- ich wiederhole- darin besteht, dass ein harmonisches Verhältnis zur Natur gepflegt werden sollte und nicht ihre totale Unterdrückung, nicht zur Genüge kommen können. Eben dies soll im folgenden Kapitel mit Adornos Begriff der Kulturindustrie genauer erläutert werden.

2A Kulturindustrie im Kontext der “Dialektik der Aufklärung”

Der Begriff der “Kulturindustrie” taucht zum ersten Mal im vierten Kapitel der von Theodor Adorno und Max Horkheimer in den Jahren 1941-1944 gemeinsam verfassten “Dialektik der Aufklärung” auf. Ziel dieser in fünf Essays unterteilten Schrift sei “ tatsächlich nicht weniger als die Erkenntnis, warum die Menschheit, anstatt in einen wahrhaft menschlichen Zustand einzutreten, in eine neue Art von Barbarei versinkt.”¹¹ Die Schuld an diesem Rückfall der Menschheit in einen Zustand der Barbarei, den das NS-Regime und die von ihm hervorgerufene Judenvernichtung eindeutig verkörpern, trüge Adorno zufolge der Verstand und dessen Versuch, die Welt aufzuklären oder in Worten Max Webers formuliert, zu entzaubern. Das folgende Zitat erscheint mir Zentral für ein richtiges Verständnis der von Adorno und Horkheimer vertretenen Hauptthese in der “Dialektik der Aufklärung”: “Seit je hat Aufklärung im umfassendsten Sinn fortschreitenden Denkens das Ziel verfolgt, von den Menschen die Furcht zu nehmen und sie als Herren einzusetzen. Aber die vollends aufgeklärte Erde strahlt im Zeichen

¹¹ Adorno und Horkheimer, die Dialektik der Aufklärung, S.1

triumphalen Unheils”¹². Der Begriff der Aufklärung darf nicht verwechselt werden mit der Epoche, die “die Aufklärung” genannt wird. Vielmehr zielt die hiesige Verwendung des Begriffs auf das dem Menschen eigene Bedürfnis, sich von der Macht der Natur zu befreien und gar Herr über sie zu werden. Der Begriff, den die Verfasser der “Dialektik der Aufklärung” für den paradiesischen Zustand, der der Aufklärung vorausgeht, haben, ist: der “Animismus”. In diesem Zustand seien alle Sachen “beseelt” und entziehen sich jeglicher Erkennbarkeit. Der Zugang zu ihnen sei demnach ein direkter, unmittelbarer, im Unterschied zu einem durch den Verstand vermittelten Zugang, der das Erkenntnisobjekt erst in Relation zu anderen erkennt. Der Verstand muss alles Einzigartige, Individuelle und Selbstständige zerstören, er muss “Ungleichnamiges komparabel” machen, indem er “es auf abstrakte Größen reduziert”, um es in letzter Konsequenz beherrschen zu können. Doch gerade in jener letzten Konsequenz bestünde gemäss Adorno dieser fatale Trugschluss, der den Menschen in einen Zustand der Barbarei verfallen lässt. Denn was schlussendlich verloren geht, wenn der Mensch alles vereinheitlicht, nur noch im zwecks der Naturbeherrschung denkt und agiert, ist wohl gerade die menschliche Würde, die sich gerade dadurch definiert, dass jeder Mensch kein Mittel sondern immer nur der Zweck selbst sein darf. Alles Denken ist nämlich immer ein vom Herrschaftswillen geprägten Denken, alle Erkenntnis immer nur ein “Substrat von Herrschaft”.

2B Kulturindustrie und Massenkultur

Ich werde nun im folgenden zu zeigen versuchen, inwiefern das Adornos und Horkheimers Kapitel über die “Kulturindustrie” zeigt, dass in einer spätkapitalistischen Gesellschaft, dieses instrumentalisierende, unterwerfende Denken sich auch vollständig des Kulturbereichs bemächtigt, obwohl diese geradezu den Gegenpol zu diesem darstellen sollte. Kultur, wie ich oben schon erläutert habe, ist nämlich der Topos, in dem der Mensch zu sich selbst

¹² ebd. S.7

wiederfindet, seine Natur, von allem Unkraut befreit. Adorno und Horkheimer bringen in ihren Ausführungen über den Begriff der Kulturindustrie deutlich zum Ausdruck, dass keine dieser Bestimmungen der Kultur in einer kapitalistischen Gesellschaft einzuhalten sind, sondern sie vielmehr in ihr Gegenteil umschlagen lassen: in ein "Vehikel der Barbarei".¹³

Der Begriff der Kulturindustrie hatte sowohl in den Entwürfen der "Dialektik der Aufklärung", als auch in dem von Horkheimer 1941 veröffentlichten Aufsatz "Art and Mass Culture" noch den Namen "Massenkultur" inne. Hinter der Änderung des Namens verbarg sich die Absicht dem möglichen Missverständnis vorzubeugen, das den Begriff "Massenkultur" dem Begriff der "Volkskunst", einer "aus den Massen selbst aufsteigende{n} Kultur"¹⁴ gleichsetzt. Zur Kulturindustrie gehören nämlich gerade jene gesamtgesellschaftlich verfügbaren und der Unterhaltung dienenden Reproduktionstechnologien, die im späten 19. Jahrhundert ihr Anfang nahmen und in den darauffolgenden Jahrzehnten an immer grösser Beliebtheit gewannen: Kino, Radio, Fernsehen, Pop-Musik, Zeitschriften. Selbst wenn diese Kulturindustrie von allen verschiedenen Gesellschaftsschichten mit Vergnügen aufgenommen wurde und sich stark vom bürgerlichen, elitären Selbstverständnis der Kultur unterscheidet, entspricht sie nach Adorno und Horkheimer dennoch keineswegs einer Kultur, die von unten her kommt. Verteidiger der Kulturindustrie behaupten nämlich, die Güter der Kulturindustrie entsprechen dem demokratischen Bedürfnis des Volkes, dass auch Gleichberechtigung in der Aneignung von Kulturgütern herrschen soll. Jeder Bürger soll nicht nur die geistige Fähigkeit, sondern auch die finanzielle Möglichkeit haben, Teilhabe an der jeweiligen Kultur zu haben. Die Kulturindustrie, die massenweise Bilder, Filme, Bücher und vieles mehr produziert und für wenig Geld jedem bereitstellt, scheint sich aus diesem Bedürfnis der Masse nach Kultur herzuleiten. Die Kultur der Kulturindustrie

¹³ Adorno, Die Ästhetische Theorie, S.474

¹⁴ Kulturkritik und Gesellschaft I. Prismen. 337

jedoch, auch wenn sie für jeden verfügbar ist, stellt keinen Freiraum mehr dar, in dem sich der Mensch seiner Selbstentfaltung widmen kann.

2C “Kultur schlägt alles mit Ähnlichkeit”¹⁵

Der Mensch, anstatt sich mit Hilfe der Kultur zeitweise den von der wirtschaftlichen Rationalität aufgezwungenen Gesetzmässigkeiten entziehen zu können, verschränkt sich durch die Kulturindustrie nur um so stärker mit jener. Denn das angebotene Kulturgut erfährt eine drastische Veränderung, weil es seinen Ursprung in einer ökonomischen Sphäre hat bzw. aus einem Primat der Verwertbarkeit entsteht.

Um dies zu veranschaulichen, bietet sich der Begriff der Ähnlichkeit. Adorno und Horkheimer schreiben in der “Dialektik der Aufklärung”: “Kultur heute schlägt alles mit Ähnlichkeit”. Diese Kultur als Kulturindustrie zeichnet sich eben dadurch aus, dass sie aus einem planvoll hergestellten System von Sparten bzw. verschiedener Rubriken von Kulturgütern, die jedoch eine Einheit bilden, besteht. Sie bilden insofern eine Einheit, als sie alle auf den “Massenkonsum” zugeschnitten sind und folglich alle dieselbe Funktion haben: Konsumtion. Sie erscheinen dem Konsumenten als einer breiten Vielfalt, und vermitteln ihm das Gefühl von Selbstbestimmung und Individualität, da er die Freiheit besitzt, zwischen all den vielen Gütern, das *für ihn* als bestes erscheinende, auszuwählen. Dabei vergisst er oder wird absichtlich dazu manipuliert, dass der Produktion der Kulturgüter, eine exakte Analyse der Bedürfnisse des Konsumenten vorausgegangen ist, und die Produzenten, getrieben von ihrer wirtschaftlichen Rationalität, darum bemüht sind, diejenigen Bedürfnisse intakt zu halten, ja gar zu schüren, die ihrer Position als Produzent in einer kapitalistischen Gesellschaft dienen und dafür sorgen dass sie unkritisch akzeptiert wird. Es geht der Kulturindustrie folglich nicht um der spontanen Produktion des Neuen,

¹⁵ Horkheimer/Adorno, Dialektik der Aufklärung, S.128

Anderen, sondern vielmehr darum, was sofort konsumiert und auf dem Verkaufsmarkt gar gierig verzehrt wird.

Ich hatte weiter oben ausgeführt, dass der Mensch, sich mithilfe eines allgemeinen Horizontes, in den er sich hineinprojiziert, sich selbst erkennt und folglich daraus sein Selbstbestimmung schöpft. Nun wird dieser allgemeine Horizont, den Kulturgüter meist verkörpern mit etwas vertauscht, das jedoch nicht etwas genuin Anderes ist, sondern etwas von oben her, bewusst um der Verewigung der Herrschaftsstrukturen willen, Gewähltes: Die Befriedigung derjenigen Bedürfnisse, die mit dem Herrschaftssystem, das eine Kultur als Kulturindustrie hervorzubringen vermag, in Einklang steht. Oder in anderen Worten: Die Produzenten kulturindustrieller Güter greifen genau auf diese Bedürfnisse zurück, die ein Bürger eines kapitalistischen Systems hat. Zum einen ist es die Sehnsucht nach sozialem Aufstieg, Geld und Macht und zum anderen die nicht zu viel Denkfähigkeit und Mühe beanspruchende Unterhaltung. Die Möglichkeit, dass Ersteres erfüllt wird, wird ihnen dauernd bestätigt durch all jene Filme und TV-Shows die ihnen immer wieder vergegenwärtigen, wie jemand aus dem Nichts zu einem Star empor wächst. Wie gut kann sich der entfremdete Arbeiter mit solchen Figuren identifizieren und genießt die Zeit, in der er sich selbst vergisst, die Rolle der Figur kurzzeitig einnimmt und dessen Glück in ganzer Fülle durchlebt! Um so realer und realistischer erscheint ihm sein eigener Traum. Entscheidend dabei ist, dass jener Traum, der durch solche Filme und TV-Shows um so entfachter und geschürter im Menschen zu finden ist, die Bedingung seiner Erfüllbarkeit gerade in jenem System findet, das Grund für seine miserable Lage als Arbeiter ist. Durch diesen Mechanismus entfernt sich das kapitalistische System ein Schritt weiter vom kritischen Bewusstsein. Etwas Veränderbares, wie jedes Gesellschaftssystem es ist, tritt als etwas Notwendiges für das eigene Glück auf und verfestigt sich dadurch im Bewusstsein des Konsumenten. Folglich lässt sich sagen:” Kultur heute schlägt alles mit Ähnlichkeit”, insofern ihre Produkte alle dieselbe Funktion haben und auf

dieselben Bedürfnisse zugeschnitten sind, und zwar jene, die sich gut eignen, das kapitalistische System unhinterfragt zu lassen.

Diese Ähnlichkeit, die von so zentraler Bedeutung für den Begriff der Kulturindustrie ist, lässt sich im Weiteren auch aus einem anderen Gesichtspunkt erkennen.

Die Ähnlichkeit, die in der Kulturindustrie überall zu finden ist, zeigt sich auch insbesondere in der weiter oben bereits erwähnten Einheit der Sparten. Dies lässt sich leichter einsehen, wenn der in "Kulturindustrie" enthaltene Begriff der "Industrie" genauer ins Visier genommen wird. Hierfür folgendes Zitat aus Adornos "Résumé über Kulturindustrie": "Der Ausdruck Industrie ist dabei nicht wörtlich zu nehmen. Er bezieht sich auf die Standardisierung der Sache selbst - etwa die jedem Kinobesucher geläufige der Western - und auf die Rationalisierung der Verbreitungstechniken, nicht aber streng auf den Produktionsvorgang."¹⁶ Dies Zitat weist auf eine zentrale Eigenschaft des industriellen Charakters der Kulturindustrie hin: kulturindustrielle Produkte weisen einen Standard auf. Diese Standardisierung zeigt sich darin, dass keine wirklichen Differenzen zwischen den jeweiligen Produkten mehr existieren, sondern alle dieselben Formeln oder Stereotypen enthalten. Konkret zeigt sich dies ferner in den Charakteren oder Themen, die in kulturindustriellen Produkten immer mehr oder weniger gleich bleiben. Der Film beispielsweise lässt sich zwar oberflächlich in verschiedene Genres wie Western, Krimi oder Komödie unterteilen, doch "dem Film {ist} sogleich anzusehen, wie er ausgeht, wer belohnt, bestraft, vergessen wird". Diese immer gleichbleibenden Motive oder Charaktere wurden jedoch keineswegs einst beliebig einfach gewählt. Sie stimmen stets überein mit den herrschenden gesellschaftlichen Normen und Werten. "Sie verdoppeln die gesellschaftliche Realität, einschließlich ihrer Gesetze und Regeln".¹⁷

¹⁶ Adorno, GS 10.1, S. 338

¹⁷ Ebd. 338 ff.

Es resultiert daraus eine Lähmung der Geisteskraft, sowohl seitens der Produzenten als auch insbesondere der Konsumenten. Der Konsument braucht folglich keinerlei Anstrengung aufzuwenden, um die ihm vergegenwärtigten Handlungsmotive, Charaktere oder Konflikte zu verstehen. Er kennt sie alle bereits. Genauso stellt der Produzent auch immer nur dieselben Produkte her und fügt sie in verschiedenartige Hüllen oder Figuren, die den Käufer über die Gleichartigkeit hinwegtäuschen sollen.

Schlusswort

Adornos Schriften zur Kulturindustrie bringen zum Ausdruck, dass Kultur als Kulturindustrie, nicht ihren auferlegten Forderungen oder Bestimmungen gerecht werden kann. Das Allgemeine, das dem Konsument präsentiert wird, ist folglich kein Anderes, sondern lediglich ein scheinbares Anderes und birgt daher auch nicht das Potential, ihn zu einer kritischen Auseinandersetzung mit seiner selbst und der ihn umgebenden Gesellschaft anzuregen. Die von Hegel stammende und von Adorno übernommene Forderung nach einer Versöhnung zwischen dem Subjekt oder dem Besonderen und dem Allgemeinen bleibt aus, denn es gibt gar nichts zu versöhnen. Kulturindustrie ermöglicht in der Tat Einheit von Besonderen und Allgemeinen, doch nur weil sie "die falsche Identifikation von Allgemeinem und Besonderen ist".¹⁸ Sie macht das Besondere dem Allgemeinen gleich. Jegliche Differenzen zwischen Ihnen wurden aufgehoben. Während die sogenannte "authentische Kultur"¹⁹ verschiedene Allgemeinheiten beinhaltet, mit denen das Individuum in Konflikt tritt und insbesondere der aktuellen Wirklichkeit immer in einem gewissen Grade kritisch gegenüber steht, und Dinge aus einem neuen Licht beleuchtet, saugt die Kulturindustrie das Individuum in die von ihr propagierten Wirklichkeit auf, indem sie ihm immer wieder dieselben Werte, Gesetze, Normen, Subjekts- und Gesellschaftskonzeptionen in verschiedenen Kostümen zeigt, und ihn dadurch dazu animieren versucht, sich mit dem immer Selben zu identifizieren. Die Kulturindustrie erzeugt somit einen konformistischen Effekt, den Adorno wie folgt in zugespitzter Form beschreibt: "Der kategorische

¹⁸

¹⁹

Imperativ der Kulturindustrie [...] lautet: du sollst dich fügen [...]. Anpassung tritt kraft der Ideologie der Kulturindustrie anstelle von Bewusstsein”.

Literaturverzeichnis:

Adorno, Theodor W., Kultur und Culture, in: Vorträge - gehalten anlässlich der Hessischen Hochschulwochen für staatswissenschaftliche Fortbildung, 29. Juni bis 9. Juli 1958 in Bad Wildungen, 23, Band, Bad Homburg|Berlin|Zürich 1959

